



**Zeitreise: „fremd -
bekannt - vertraut“**
Seite 2



**Internationales
Netzwerk-Treffen**
Seite 4



**„Stiften Sie
Zukunft!“**
Seite 5



**Wertvolle
Entdeckungen**
Seite 7



Zeichen der Verbundenheit: Feldpostbriefe von Karl Burkart an seine geliebte Else (Signatur 4047, siehe S. 11)

Liebe Freundinnen und Freunde des DTA,

mit dieser Weihnachtsausgabe vermitteln wir Ihnen erneut einen vielseitigen Einblick in unser Wirken der vergangenen Wochen sowie in ausgewählte Selbstzeugnisse.

Ein überaus arbeits- und erlebnisreiches Jahr geht für uns zu Ende – ein Jahr, das wir ohne Ihr Engagement, Ihre Unterstützung oder Ihr nachhaltiges Interesse nicht so erfolgreich hätten gestalten können.

Hierfür bedanken wir uns bei Ihnen sehr herzlich!

Wir würden uns freuen, wenn Sie sich in den kommenden Tagen ein wenig Zeit und Ruhe für die Lektüre unseres Neuigkeitenbriefs nehmen könnten und wünschen Ihnen für die bevorstehende Weihnachtszeit sowie für den Start ins neue Jahr alles Gute!

Mit freundlichen Grüßen aus der Stadt der Tagebücher
im Namen des ganzen DTA-Teams

Marlene Kayen, Gerhard Seitz
und Jutta Jäger-Schenk

Spotlight

„Sprüche, Blicke und Verachtung – da fühlt man sich schon fremd“

Was bezeichnet man als fremd? Ist es die andere Hautfarbe oder kulturelle Zugehörigkeit? Ist es das Leben fern der Heimat? Kann es sogar das eigene Spiegelbild sein? Die 18. ZEITREISE des DTA mit dem Titel „fremd – bekannt – vertraut“ wandte sich der Frage zu, was es bedeutet, sich fremd zu fühlen oder andere als fremd wahrzunehmen.

Fremdsein in vielen Facetten wurde an zwei Leseabenden und aus der Sicht von jeweils sieben unterschiedlichen Schreiberinnen und Schreibern zwischen 1844 bis heute in den Blick genommen. Kriegswirren, Flucht und Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft waren Schwerpunkte des ersten Leseabends am 18. November. Fremdheitsgefühle junger Menschen, die sich schulische Ausgeschlossenheit, berufliche Ausnutzung oder abgekühlte Empfindungen in Freundschaft und Familie von der Seele schrieben, waren die Akzente des zweiten Leseabends am 25. November.



An beiden Abenden gelang es der Moderatorin Christa van Husen (oben mit Vorleser Rainer Kirchhoff) durch biographische Einblicke und eindruckliche Fotos die Autoren und ihr Schriftbild zu einem Gesamtgeflecht „Fremdsein“ zu verweben. Für die technische Ausgestaltung war in bewährter Manier Hans Dieter Schmitz verantwortlich.

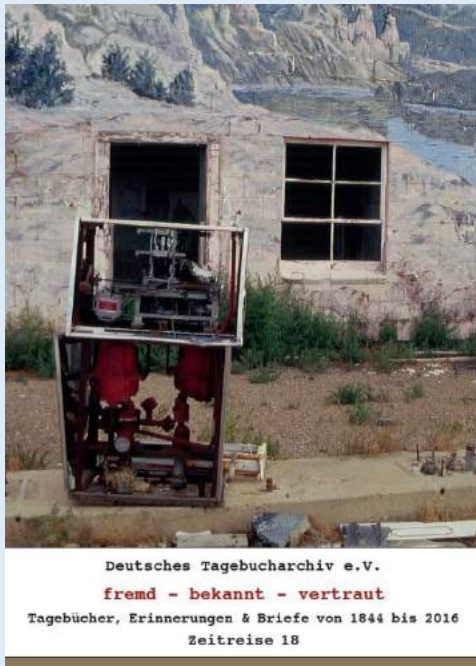
Einer der Autoren war selbst anwesend: Robin Gassmann las selbst aus seinen Erinnerungen an eine unglückliche Zeit in seinem Leben. An einer Hautkrankheit leidend musste er auf der Regelschule spüren, dass Inklusion bei ihm nicht funktionierte. In einer sonderpädagogischen Einrichtung fühlte er sich jedoch am richtigen Platz, weil er dazu gehörte und seinen Bedürfnissen gemäß unterrichtet und in die Gemeinschaft aufgenommen wurde. Warum er schreibt und sich für andere einsetzt, formulierte er in seinen Erinnerungen: *„Sprüche, Blicke und Verachtung – da fühlt man sich schon fremd. Ich möchte nicht, dass andere das gleiche erfahren müssen wie ich: Ausgrenzung, allein stehend, nicht mitmachen können, isoliert sein. Früher hätte ich gerne einen gehabt, der dafür sorgt, dass ich nicht mehr fremd bin.“*

Die frei improvisierten und sehr gut auf die Texte abgestimmten Jazzstücke des Duos **Jazz x 2** Regina und Reinhard Stephan an Piano und Trompete (Bild) ermöglichten dem Publikum, zwischen den Texten inne zu halten und das Gehörte nachklingen zu lassen.



Die Badische Zeitung berichtete über beide Zeitreise-Abende. Zum Nachlesen haben wir die beiden Artikel von Benedikt Sommer für Sie verlinkt: [BZ 18.11.2016](#) / [BZ 25.11.2016](#).

Begleitend zur 18. ZEITREISE erschien die [Broschüre](#) „fremd – bekannt – vertraut. Tagebücher, Erinnerungen & Briefe von 1844 bis 2016“ mit Texten von 18 Autorinnen und Autoren (104 Seiten mit Fotos, 7 Euro plus Versandkosten).



*„Vielen herzlichen Dank für die Zusendung der Broschüre Ihrer diesjährigen Zeitreiselesung **fremd - bekannt – vertraut**. Ich habe diese aufmerksam durchgelesen und ich muss sagen, die verschiedenen Beiträge haben mich sehr nachdenklich gestimmt. Zumal mit dem „Fremdsein“ heute in der Tagespolitik doch ziemlich Schindluder getrieben wird. Man kann doch auf dem Rücken der Fremden (Flüchtlinge) hervorragend Wählerstimmen fangen. Vielleicht sollte man Ihre Broschüre allen Deutschen zu Weihnachten auf den Gabentisch legen. Ich bin überzeugt, dass die Fremdenfeindlichkeit in unserem Lande erheblich zurückginge.“*

Zitat eines Einsenders, dessen Text sowohl bei der Lesung als auch in der Broschüre verwendet wurde.

Spotlight

„Europa ist bei uns lebendig!“

Zu einem informellen Arbeitstreffen trafen sich mehrere Mitglieder des „European Diary Archives & Collections“-Netzwerks ([EDAC](#)) am Tag nach der 18. ZEITREISE im DTA. Hierbei tauschten sich Monika Soeting und Mirjam Nieboer vom [Nederlands Dagboekarchief](#) (NDA), Douwe Zeldenrust, Mitarbeiter des [Meertens Instituut](#) (Forschungsinstitut der königlich-niederländischen Kunst- und Wissenschaftsakademie) aus Amsterdam und Li Gerhalter von der [„Sammlung Frauennachlässe“](#) am Institut für Geschichte der Universität Wien mit dem Leitungsteam des Deutschen Tagebucharchivs über „best practices“ bei der Archivierung und Aufbereitung autobiografischer Zeitzeugnisse aus.

„Unsere vertiefenden Gespräche über die Organisation einer Datenbank, Sammlungskriterien, Archivierungsverfahren und Pläne für die Zukunft ließen die Zeit wie im Flug vergehen und machen Lust auf das nächste Treffen im Frühjahr 2017. Bei uns ist Europa lebendig!“, resümierte DTA-Vorsitzende Marlene Kayen das inspirierende Treffen.



Leckere Gastgeschenke überreichten die Vertreterinnen aus Amsterdam dem DTA-Team (oben).

Beim Rundgang durch Museum und Archiv präsentierte der stellvertretende DTA-Vorsitzende Friedrich Kupsch sehenswerte Tagebücher aus dem Emmendinger Sammelbestand. Monika Soeting und Li Gerhalter (Bild rechts, von links) zeigten sich ebenso fasziniert wie Mirjam Nieboer und Douwe Zeldenrust.



Einige Tage nach dem Treffen sandte Monica Soeting dem DTA eine Mail, über die sich die Gastgeber freuten: „Wir möchten Euch allen gerne noch einmal unseren sehr großen Dank für Eure wunderbare Gastfreundschaft ausdrücken. Wir haben viele neue Ideen für das niederländische Tagebucharchiv bekommen. Von dem Museum im Deutschen Tagebucharchiv sind wir besonders beeindruckt. – Für uns ist so etwas leider noch Zukunftsmusik.“

Spotlight

„Stiften Sie Zukunft für das Tagebucharchiv!“

Der Wechsel im Vorstand des Deutschen Tagebucharchiv e.V. führte auch zur Neubesetzung des Stiftungskuratoriums. Seit 17. November gehört Marlene Kayen – auch hier als Nachfolgerin von Frauke v. Troschke – dem Kuratorium der 2012 gegründeten [Stiftung Deutsches Tagebucharchiv](#) an.



Die Kuratoriumsmitglieder Benita v. Behr (Stiftungsgründerin und Stiftungsvorsitzende), Marlene Kayen (DTA-Vorsitzende) und Dr. Hans-Werner Moritz (stellv. Stiftungsvorsitzender) zogen gemeinsam mit Roswitha Adler (Stiftungskassenwartin, Bild von links) und Gerhard Seitz (DTA-Geschäftsstellenleiter) Bilanz. Gleichzeitig arbeitete man an Ideen und Zielen für die kommenden Monate.

Dank einer erneuten großzügigen Zustiftung von Dr. Götz Müller konnte das Stiftungskapital in 2016 auf über 100.000 Euro gesteigert werden. Selbst wenn es derzeit kaum einen Jahresertrag gibt, der dem Trägerverein des DTA zugutekommen kann, ist diese Entwicklung sehr erfreulich. Gezielt soll in den kommenden Monaten um weitere Zustifter geworben werden. Diese tragen gemäß dem Stiftungszweck ihren Teil dazu bei, den Fortbestand des Deutschen Tagebucharchiv e.V. auf Dauer zu sichern.

In ihren eigenen Worten wirbt Benita v. Behr deshalb für ihre gute Idee: „Seit nunmehr 19 Jahren werden im Deutschen Tagebucharchiv autobiografische Zeugnisse aus dem deutschsprachigen Raum gesammelt. Diesen immer mehr anwachsenden Schatz fachgerecht zu bewahren, zu erschließen und für viele nutzbar zu machen, kostet laufend viel Geld, das bisher jedes Jahr durch Spenden, Mitgliedsbeiträge, Fördergelder und Serviceleistungen – verbunden mit großen Anstrengungen – aufgebracht werden muss. Unser Wunsch war und ist es, mit der Stiftung das Deutsche Tagebucharchiv langfristig und nachhaltig bei seiner täglichen Arbeit zu unterstützen.“

Damit sich zahlreiche Freundinnen und Freunde des Deutschen Tagebucharchivs unserer Initiative anschließen können, haben wir die Stiftung von Anfang an als Gemeinschaftsstiftung angelegt. Sie ist also offen für Zustiftungen – weitere Spenden in ihren Kapitalstock –, deren Erträge ungeschmälert dem Deutschen Tagebucharchiv e.V. zugutekommen. Erfreulicherweise sind bereits mehrere Personen dieser Möglichkeit gefolgt. Das ursprüngliche Kapital von etwas über 50.000 Euro ist so inzwischen auf mehr als das Doppelte angewachsen.

Aufgrund des niedrigen Zinsniveaus und der damit verbundenen geringen Kapitalerträge erleben alle Stiftungen im Moment eine schwierige Zeit. Deshalb haben wir die Stiftung in den Jahren seit ihrer Gründung zunächst wenig „beworben“. Denn einerseits soll die Stiftung dem Verein, der für den Betrieb des Tagebucharchivs elementar auf regelmäßige Spendeneinkünfte angewiesen ist, natürlich keine „Konkurrenz“ machen. Andererseits sind Spenden in geringerer Höhe zurzeit besser im Haushalt des Vereins aufgehoben, wo sie zeitnah ausgegeben werden, statt als unanastbares Stiftungskapital auf der Bank zu liegen und nur wenige Erträge zu generieren.

Dennoch ist es wichtig zu wissen, dass es neben stets hoch willkommenen Spenden an das Deutsche Tagebucharchiv e.V. die Möglichkeit gibt, mit einer Zustiftung an die Stiftung Deutsches Tagebucharchiv zur Sicherung, Stärkung und Unabhängigkeit dieser kostbaren Institution beizutragen. Im Gegensatz zu einer normalen Spende wirkt ihre Zustiftung zwar nicht sofort, dafür aber langfristig und dauerhaft. Unser fernes Ziel ist es, dass sich das DTA eines Tages, wenn das Kapital entsprechend angewachsen ist, maßgeblich aus den Erträgen des Stiftungsvermögens finanzieren kann. Stiften Sie Zukunft für das Deutsche Tagebucharchiv!“

Grundlegende Informationen und eine persönliche Beratung über die Möglichkeit der Zustiftung geben wir Ihnen gerne. Wir freuen uns, wenn Sie [Kontakt mit uns aufnehmen](#).

Schüler im Archiv

Literaturkurs im Archiv auf Spurensuche

Als willkommene Ergänzung zur Lektüre „Der Vorleser“ von Bernhard Schlink besuchte Ende November der Literaturkurs des Walter-Eucken-Gymnasiums Freiburg das Archiv. Eine der Schülerinnen organisierte die Führung und gestaltete für ihre



„GFS“ einen großen Teil der Führung selbst. Durch den Impuls der Lehrerin Katharina Glitz (2.v.re.) nutzte erstmals eine Schülerin die Gelegenheit, in die Rolle einer Archiv-Führerin zu schlüpfen. Souverän gab sie das sich zuvor angeeignete Wissen an die Mitschüler weiter. „Die Teilnehmer des Kurses waren überaus interessiert an der Führung. Außerdem haben sie einige Einblicke bezüglich der Arbeit, des Aufwandes und der Vielfalt der Quellen aus der Vergangenheit gewonnen“, lautete ihr persönliches Resümee. Das Bild zeigt die Gymnasiastin mit den Tagesnotizen von Verena Oswald-Gräff (Reg. 1611). Die Schweizer Autorin (1882-1966) beschreibt in ihrem Tagebuch nicht nur ihr eigenes Engagement für die Frauenbewegung und den Einsatz für das Frauenstimmrecht. Beiläufig schildert sie 1959 rückblickend: „Seit meiner letzten Eintragung sind 18 Jahre verfloßen. [...] Noch in der Kriegszeit (1944) kam unser Enkel Bernhard Schlink zur Welt, den wir erst kennenlernten, als er vier Jahre alt war.“ Sie starb, Jahre bevor ihr Enkel berühmt werden sollte ...

Wissenschaftliche Nutzung

Elsässischer Wissenschaftler sichtet deutsche Kriegstagebücher



Florian Hensel, Historiker aus Straßburg, ist *Commissaire de l'exposition de l'Historial franco-allemand du Hartmannswillerkopf* – Kurator der Dauerausstellung in der neu entstehenden Gedenkstätte. Im November sichtete er im DTA Tagebücher und Briefe deutscher Soldaten, die im Ersten Weltkrieg am Hartmannsweilerkopf gegen Franzosen gekämpft haben. „Bisher mangelt es mir an Zeitzeugnissen deutscher Soldaten“, sagt er, „von französischen Soldaten habe ich schon vieles. Aber von Deutschen konnte ich bisher nur wenig finden.“ Seine Recherche brachte ihn in dieser Hinsicht ein Stück weiter. Zwar gibt es nur wenige Zeugnisse, die direkt die dramatischen Schlachten am hart umkämpften Hartmannsweilerkopf schildern. Florian Hensel konnte aber doch einige einzelne für ihn interessante Tagebücher sowohl im Original in Kurrentschrift als auch in maschinenschriftlicher Transkription sichten.



Derzeit entsteht am Hartmannsweilerkopf das „Historial franco-allemand du Hartmannswillerkopf Vieil-Armand“, dessen Grundstein 2014 gelegt wurde und das im August 2017 eröffnet werden soll. Das Bild links zeigt eine Modellansicht aus einer Broschüre. Es ist als futuristisch anmutender Holzbau auf dem 956 Meter hohen Gipfel in den Südvogesen konzipiert und gleicht in der Form einem länglichen Baumblatt. Der Hartmannsweilerkopf war hart umkämpft und schätzungsweise 20.000 bis 30.000

französische und deutsche Soldaten fielen hier dem Krieg zum Opfer. Bisher war der Berg mit seinen Schützengräben, Stollen, Unterständen, Drahtverhauen und der Gedenkstätte bereits ein Anziehungspunkt für Hunderttausende von Besuchern. Das Besucherinteresse wird sich durch die Neugestaltung des „Historial“ sicher noch in hohem Maße steigern.

Jutta Jäger-Schenk

Wissenschaftliche Nutzung

„Recherche erneut sehr lohnenswert!“



Zum Thema „Reaktionen auf den Kriegsausbruch 1914 und 1939 in Tagebüchern von Frauen“ recherchierte am 13. und 14. Dezember die Historikerin Claudia Siebrecht im DTA. Sie ist **Senior Lecturer in Modern European History an der Universität Sussex in Brighton**, England und arbeitet an einem wissenschaftlichen Artikel für eine Buchpublikation. Im Vorfeld zu Ihrem Besuch schrieb sie dem Deutschen Tagebucharchiv:

„In der Online-Datenbank habe ich schon etwa 30 in Frage kommende Tagebücher gefunden. Anhand der relevanten Datenbankeinträge, die ich ausgedruckt habe, glaube ich, dass sich ein Besuch vor Ort für mich lohnen würde. Für Recherchen im Rahmen meiner Doktorarbeit war ich schon einmal in Ihrem Archiv und habe einiges interessante Material gefunden. Seither ist der Bestand stark angewachsen und eine Recherche ist erneut sehr lohnenswert.“

Spotlight

„Scham. 100 Gründe rot zu werden“ – fünf Exponate des DTA in Dresden zu sehen

„Scham. 100 Gründe, rot zu werden“ heißt die Sonderausstellung des Deutschen Hygiene-Museums Dresden, die am 26. November 2016 eröffnet wurde. Für diese Ausstellung hat das Museum vier Tagebücher und einen Brief aus dem Bestand des Deutschen Tagebucharchivs ausgeliehen. Diese autobiographischen Zeitzeugnisse wurden mit der Erlaubnis ihrer Schreiberinnen nach Dresden ausgeliehen. Sie berühren verschiedene Aspekte von Scham: Scham beim Besuch eines Konzentrationslager beispielsweise oder die Scham, eine körperliche Behinderung zu haben und auf die Unterstützung anderer angewiesen zu sein oder die Scham, dass eine fremde Person das eigene Tagebuch lesen könnte.

Kurator der Ausstellung ist der namhafte Philosoph und Kurator Daniel Tyradellis. In der Konzeptionsbeschreibung heißt es:

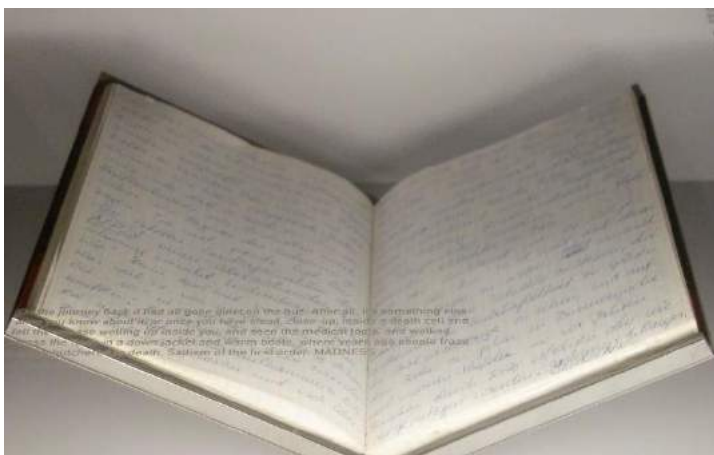
„Die Ausstellung widmet sich einem Gefühl, dessen Aktualität von den unterschiedlichsten Disziplinen heute neu entdeckt wird. Denn die Scham ist der soziale Affekt schlechthin. Sie verbindet körperliche wie geistige Aspekte und scheint in ihren Ausformungen ebenso universell angelegt wie in ihren Gestalten kulturspezifisch zu sein. Sie ist ebenso an der individuellen Ichwerdung beteiligt, wie sie ein ambivalentes soziales Korrektiv ist. Die interdisziplinär orientierte Ausstellung wird auf gut 800 qm die Scham aus unterschiedlichsten Perspektiven beleuchten: historisch und ethnologisch, psychologisch und soziologisch.“

Das Motiv rechts zeigt das Ausstellungsplakat.



Cornelia Wagner, Projektkoordinatorin der Ausstellung „Scham“, beschreibt die Auswahl von Tagebüchern als Ausstellungsobjekt mit folgenden Worten:

„Tagebücher sind für die Ausstellung von besonderem Interesse, weil sie Räume der Intimität darstellen, in deren Schutz die Verfasser ihre Erlebnisse und Gedanken niederschreiben, die sie sonst womöglich mit niemandem teilen. In Hinblick auf die Scham sind sie wertvolle Zeugnisse für den Umgang mit schambesetzten Themen, das Erleben von Ausgrenzung oder die Angst vor dem „Anderssein“. Sie vermitteln den Besuchern einen Einblick in individuelle Schamerfahrungen und werden auf architektonischer Ebene als geschützte Räume in Form von Schubladen präsentiert.“



Blick in eine Ausstellungs-Vitrine: Das Motiv des Fotografen David Brandt zeigt eines der Emmendinger Tagebücher, das zu den Exponaten der Sonderausstellung des Deutschen Hygiene-Museums „Scham. 100 Gründe, rot zu werden“ zählt.

Die Ausstellung ist bis 5. Juni 2017 zu sehen. Den Link zur Ausstellung finden Sie [hier](#).

Jutta Jäger-Schenk

Rückblick

Der Tagebuchschreiber Theodor Wolff

In Kooperation mit dem Deutschen Tagebucharchiv lud das Historische Seminar der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Lehrstuhl Prof. Dr. Leonhard) Ende Oktober zu einem hoch interessanten Vortrag ein: Prof. Dr. Bernd Söseemann von der Freien Universität Berlin referierte über „Der Journalist als Tagebuchschreiber. Theodor Wolffs Aufzeichnungen im Ersten Weltkrieg“ (Bild). Theodor Wolff (1868-1943), Chefredakteur des *Berliner Tageblatts* von 1906 bis 1933, führte im Ersten Weltkrieg und zu Beginn der Weimarer Republik Tagebuch. Prof. Dr. Söseemann stellte zunächst die Persönlichkeit und das politische Wirken des liberalen Journalisten und Mitbegründers der *Deutschen Demokratischen Partei* vor. Die Bedeutung von Tagebüchern für die historische Forschung und das Problem, dass tägliche Notizen in Unkenntnis der zukünftigen Ereignisse geschrieben, aber im Bewusstsein der Folgen gelesen werden, waren Kernpunkte der weiteren Ausführungen.

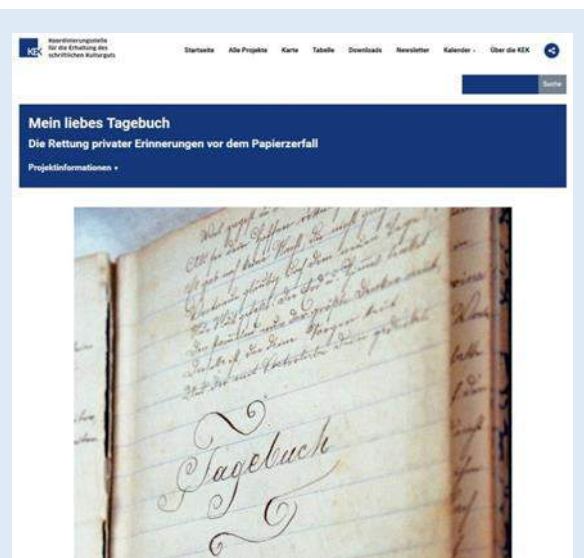


„*Meines Sohnes Tagebuch*“, das von Theodor Wolff 1906 bis 1913 geschrieben wurde, befindet sich als Kopie im DTA-Bestand. Hieraus ergab sich Ende 2015 der Recherche-Kontakt des DTA zu Prof. Söseemann. Eingeleitet und moderiert wurde die abendliche Veranstaltung von Dr. Sonja Levsen, Organisator war Dr. Theo Jung.

„Einzigartiger Quellschatz“

Seit Herbst sind die erfolgreich abgeschlossenen Modellprojekte der KEK (Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts an der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz) online. – Damit sind 188 Modellprojekte aus der Förderzeit von 2010 bis 2015 an zentraler Stelle recherchierbar. Auch das DTA profitierte davon:

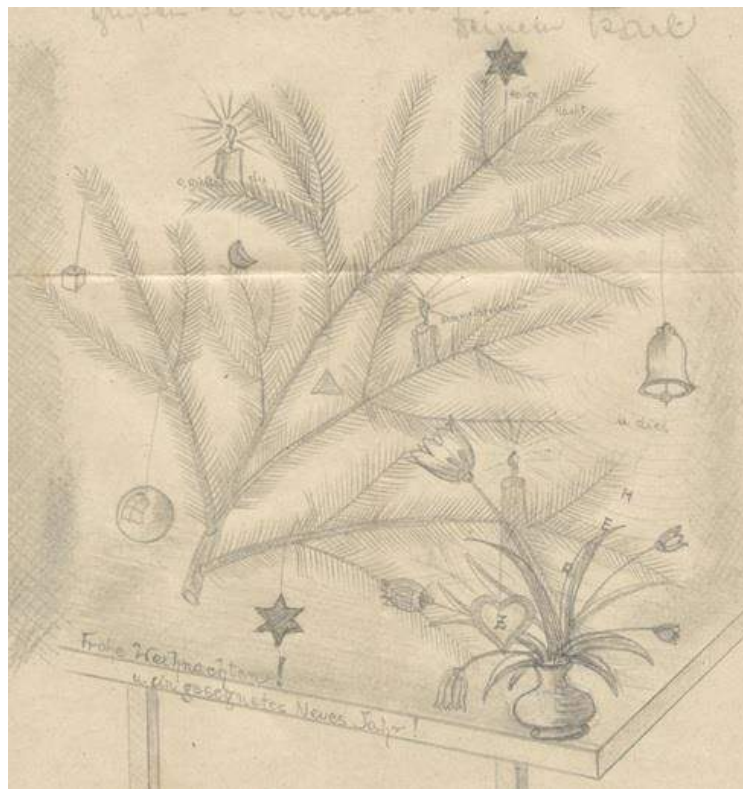
„Für die Wissenschaft bieten die privaten Notizen einen einzigartigen Quellschatz zum Alltag und Denken vom 18. Jahrhundert bis heute. Eine Vielzahl der schriftlichen Zeitzeugen war von Säureschäden bedroht. In einem ihrer ersten Modellprojekte konnte die KEK 2010 dem ehrenamtlichen Verein bei der Entsäuerung des einzigartigen Bestands unterstützen“, [heißt es auf der Website](#).



Neu eingetroffen

Es muß ja himmlisch sein

Dem Bündel Feldpostbriefe (DTA-Signatur 4047), das auf Seite 1 abgebildet ist, entstammt ein Weihnachtsbrief, den Karl Burkart am 24. Dezember 1944 nach Hause geschickt hat. Ein späteres Schreiben aus der Kriegsgefangenschaft war 1947 mit diesem selbst gezeichneten Grußmotiv versehen:



Kriegsweihnacht 1944

Meine liebe Else! Ich sitze in meinem Fahrzeug mit meinem besten Kameraden, einem Verwaltungssekretär aus Marburg zusammen. Er und ich sind durch eine tiefe Kameradschaft und Gleichgesinntheit verbunden. Jeder sitzt an seinem Platz und schreibt, wir schreiben an unsere liebsten Menschen. Die Gedanken wandern in die liebe Heimat, die wir tagtäglich mehr schätzen und lieben lernen. Es ist so öde und leer hier. Welcher Unterschied, wenn ich an die lieben und schönen Stunden denke, die ich im vergangenen Jahre bei dir, meine liebe Else, erleben durfte. Diese schönen Stunden, erlebe ich wieder im Geiste und sie geben mir Kraft und Zuversicht, diese lieblosen Stunden besser überwinden zu können. Aber ich wußte schon längere Zeit, daß es wohl nicht möglich sein wird. Wir haben das Warten und Verzichten schon gelernt. Aber einmal wird das so sehr ersehnte Glück wie eine reife Frucht in den Schoß fallen. Das ist mein ganz fester und unerschütterlicher Glaube.

Ich hatte schon sehr gehofft, daß ich doch auf Weihnachten vor Dir ein liebes Brieflein bekomme. Aber leider hatte ich kein Glück, obwohl ich genau weiß, daß Du zeitig genug und reichlich genug



schreibst. Vielleicht ging es dir genau so. Aber dafür weilten wir in Gedanken ganz innig beieinander. Es muß ja himmlisch sein, mit einer lieben Frau in Eintracht und Liebe solche Stunden verbringen zu dürfen.

Ich hoffe, daß es Dir und Deinen Eltern noch gut geht. Von mir kann ich gut berichten, obwohl ich so weit von der lieben Heimat entfernt liege.

Mit dem sehnlichen Wunsche bald bei dir weilen zu können, verbinde ich die glücklichsten und liebsten Wünsche für Dein und Deiner Eltern Wohlergehen im neuen Jahre und küsse dich viel 1000mal in alter Liebe und Treu

Dein Karl

Wenn Ihnen unser Neuigkeitenbrief gefällt, leiten sie ihn bitte weiter.

Wir freuen uns über neue Freunde und neue Mitglieder.

Impressum

Redaktion

Gerhard Seitz und Jutta Jäger-Schenk

Mitarbeit an dieser Ausgabe

Marlene Kayen, Beatrix Steinsiepe
und Johanna Hilbrandt

Fotos

Gerhard Seitz

Deutsches Tagebucharchiv, Marktplatz 1,
79312 Emmendingen, Tel. 07641 / 574659,
tagebucharchiv.de // dta@tagebucharchiv.de



Wir bedanken uns bei den Sponsoren dieser Neuigkeitenbrief-Ausgabe



* Die Logos sind mit den Firmen-Webseiten verlinkt